№ 178. Mittwoch, den 25. Juli (6. August) 1890.

Lodzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., vierelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

— Im Eisenbahnwesen ist jüngst eine wichtige Neuerung dekretirt worden. Der „Прав. Вѣстн." veröffentlichte eine Verfügung, wonach fortan vom Tage eines Allerhöchsten Mobilisirungs-Erlasses ab bis auf Weiteres alle Eisenbahnbeamten der Wirkung besonderer Regeln unterstellt werden, die: 1) ihnen den Rücktritt vom Dienst nur in vom Gesetz vorhergesehenen Fällen möglich machen, und 2) sie verpflichten, auf die Forderungen des Ministers der Kommunikationen hin auch auf anderen Bahnen Dienst zu leisten. Diese Regeln sind für das im Falle einer Mobilisirung selbstverständlich ungemein erhöhte Militär-Transportwesen von großer Bedeutung. Gleichzeitig damit tritt eine Veränderung in der disziplinaren Verantwortlichkeit der Eisenbahnbediensteten in Kraft. Verlassen des Dienstes und Nichtantretung zur rechten Zeit des Postens, auf den sie versetzt werden, kann Gefängnißstrafe von 4—8 Monaten nach sich ziehen und alle nicht staatlich Angestellten werden für diese Zeit mit der Verantwortlichkeit von Beamten bekleidet und können für amtliche Vergehen unter Umständen sogar vor das Militärgericht gestellt werden.

— Ueber die Inspection des Getreidehandels entnimmt die „Ztg. für St. u. L." den Residenzblättern folgende Mittheilungen:

Es ist bereits berichtet worden, daß der Reichsrath, indem er die Errichtung eines Elevatorennetzes als eine Sache von staatlicher Wichtigkeit anerkannte, den Finanzminister beauftragt hat, eine Verordnung über die Inspection des Getreidehandels auszuarbeiten und seine Erwägungen über diesen Gegenstand vorzustellen. Gegenwärtig sind die Grundzüge dieser Verordnung im Finanzministerium bereits festgestellt und bestehen in Folgendem: Zur Aufsicht über die richtige Sortirung und Reinigung der Körnerfrüchte werden Inspectioncomitès errichtet, die zu gleicher Zahl einerseits aus Mitgliedern der Körperschaft gebildet werden, welche als Besitzer des Elevators gilt, oder des örtlichen Wirthschaftsrathes, der die Benutzung des Elevators leitet; andererseits des örtlichen Börsencomitès oder der landwirthschaftlichen Gesellschaft, unter Vorsitz einer vom Departement des Handels und der Manufacturen besonders hierzu ernannten Persönlichkeit. In den Fällen, wo dem Elevator oder der Niederlage die Ertheilung von Darlehen für Rechnung der Reichsbank gestattet sein wird, tritt in den Bestand des Inspectionscomitès auch ein Vertreter der Reichsbank mit Stimmberechtigung ein. Zu den Obliegenheiten des Inspectionscomitès gehört eine alljährliche Feststellung der Normalsorten jeder Getreidegattung; diese Inspection muß obligatorisch zum 1. Sept. ausgeführt sein, wobei die Normalsorten in ein hermetisch verschlossenes und versiegeltes Gefäß gethan und im Comptoir der Niederlage oder des Elevators ausgestellt werden, ebenso auch auf der örtlichen Börse und an anderen Orten nach Ermessen des Comitès. Die Sortirung des Kornes, entsprechend den normalen Mustern, liegt dem Inspector der Niederlage oder des Elevators ob, und wird unter Controlle des Comités ausgeführt. Dieser Inspector wird im Amte vom Departement für Handel und Manufacturen bestätigt. Die Beamten der Inspection können sich nicht persönlich mit dem Handel- oder Maklergeschäft befassen und überhaupt irgendwelche Operationen mit Getreide ausführen.

Körnerfrüchte, welche mit Zeugnissen der Inspektion über ihre Sorte versehen sind, werden an ihren Bestimmungsort entweder in Behältern befördert, die mit einer Plombe und dem Siegel der Niederlage versehen sind, oder unter Aufsicht und Verantwortung besonderer Aufseher, die von der Inspection bestellt werden. Die Getreidehandels-Inspection ist in ihrer gesammten Thätigkeit dem Departement für Handel und Manufakturen unterstellt. Die Aufsicht der Inspection erstreckt sich auf den Getreidehandel sowohl im Innern Rußlands, als auch in den Häfen und Binnenzollämtern.

— Der Erzbischof von Jarosslaw und Rostow, Jonathan, hat in der Beilage der Synodalen „Церк. Вѣд.", wie dem „Свѣтъ" zu entnehmen, abermals eine eindringliche Philippika gegen unsere fürchterliche Volksgeißel, die Trunksucht, veröffentlicht. Dann ruft der ehrwürdige Erzpriester namentlich die Geistlichkeit seiner Eparchie auf, kräftig mit dem Wort wirken zu wollen gegenüber dem immer mehr überhand nehmenden Unglauben, und ihren Gemeinden mit dem eigenen Lebenswandel ein lichtes Beispiel zu geben, sowie es besonders ernst mit der Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen zu nehmen, da, wenn die Gottesdienste lässig betrieben würden, Aergerniß und Anstoß und Abfall erregt werden.

In Sonderheit verlangt der hohe Geistliche von seinen Priestern: 1) an Sonn- und Feiertagen öffentliche Colloquien und Vorlesungen abzuhalten überall dort, wo das noch nicht geschieht; 2) mit allen Mitteln eine Verringerung der Trunksucht anzustreben, und selbst darin „Wache stehend" die Gemeinden zu Gleichem anzuhalten; in der Kirche, in den Häusern, öffentlich und unter vier Augen die Schwankenden zu halten, die Gefallenen zu mahnen, ihnen die ganze Verderblichkeit der Trunksucht vorzuhalten, die Leib und Seele in gleicher Weise schädige; 3) die bestehenden kirchlichen Kuratorien, die die alte Religiosität und Frömmigkeit bewahren, überall zu erhalten und, wo sie fehlen, neue in's Leben zu rufen . . .

— Zur bevorstehenden Allrussischen Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg theilt die „Нов. Вр." nachstehende Details mit: An derselben werden das Apanagen-Departement, die Orangerien des Taurischen Gartens und II. KK. HH. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch theilnehmen; ferner sind bei der Ausstellungs-Kommission Anmeldungen aus Margelan, aus dem Kuban-Gebiet, aus Bessarabien und andern entfernten Gebieten des Reichs eingelaufen. Um den Erfolg der Ausstellung noch sicherer zu gestalten, werden die zur selben gesandten Gegenstände auf sämmtlichen Bahnen zu ermäßigter Taxe befördert. — Der Platz für ausgestellte Gegenstände wird den Exponenten unentgeltlich abgegeben, die Aufsicht und die Pflege der ausgestellten Gegenstände wird auf Kosten der Administration der Ausstellung ausgeübt werden. Bei derselben werden bekanntlich über 500 Medaillen und Ehrendiplome zur Vertheilung kommen und sind außerdem noch zahlreiche Prämien, Belohnungen und Medaillen für Gegenstände ausgesetzt, die auf der Ausstellung „hors du concours" figuriren werden.

— Im Ministerium des Innern ist die Ausarbeitung des Projekts der Reform der Polizei-Institutionen, wie die deut. „St. Pet. Ztg." dem „Пет. Вѣд." entnimmt, beendet. Das Projekt zerfällt in drei Theile; im ersten sind die Hauptgesichtspunkte der polizeilichen Thätigkeit im Allgemeinen dargelegt; der zweite handelt von den für die gesetzliche Thätigkeit der Polizei und zum Schutz der Privatpersonen vor unnützen Bedrückungen erforderlichen Formalitäten des polizeilichen Verfahrens und der dritte

---

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Von

Archibald Clavering Gunter.

(16. Fortsetzung).

Dies ist meine Aelteste, sagte sie und streichelte Maud, welche es gewagt hatte, unter dem Schutze ihrer Mutter wieder hereinzukommen, die Hand, da ihre Schulter, auf die sie sonst vielleicht geklopft haben würde, außer ihrem Bereiche war.

Ach, ein reizendes Kind, murmelte Barnes, denn er hatte seine Gründe, sich die Mutter zur Freundin zu machen. Wie alt? — schon elf?

Ja, fast zwölf! antwortete die Baronin, wie gut Sie ihr Alter errathen haben.

Nun, ich konnte mir, bei einem Blick auf die Mutter doch sagen, daß sie nicht älter sein könne, sagte Barnes ohne mit der Wimper zu zucken. Sie ist recht groß für ihr Alter.

O, ich war schon ebenso groß mit dreizehn, fiel Fräulein Maud, die schon lange auf eine Gelegenheit, das Wort zu ergreifen, gewartet, hier ein.

Diese unerwartete Bemerkung rief ein peinliches Schweigen der Uebrigen hervor; endlich sagte Enid, daß sie beabsichtigten, am nächsten Morgen nach Monte Carlo zu gehen, was die Baronin bestätigte, ohne indeß Barnes aufzufordern, sich ihnen anzuschließen, worauf der junge Amerikaner um die Erlaubniß bat, ihnen, an diesem ihrem letzten Abend in Nizza, die öffentlichen Anlagen noch einmal im Mondschein zeigen zu dürfen.

Enid willigte halb und halb ein, aber die Baronin meinte, es sei schon zu spät und ließ den Gegenstand fallen.

Im Laufe des Gespräches, in welchem von Amerikanern die Rede war, erwähnte Letztere die Gräfin von Morington, eine bekannte Schönheit Londons und geborene Amerikanerin und fragte Barnes, ob er sie kenne.

So ziemlich, lautete die Antwort, sie ist meine Schwester.

Ach, antwortete die Wittwe, es freut mich, daß ich eine Ihrer Verwandten kenne. Aber wenn wir noch mit Ihnen in den Garten wollen, thun wir wohl besser, schnell unsere Tücher zu holen.

In der Thür wandte sich die Baronin noch einmal, um den Vorschlag zu machen, daß Barnes sie nach Monte Carlo begleiten möge, welche Aufforderung er mit Freuden annahm. Einige Augenblicke darauf waren sie in den herrlichen Anlagen und da die Baronin sich genöthigt sah, ihrem ausgelassenen Sprößling zu folgen, der gleich wild davonstürmte, hatte Barnes ein ungestörtes tête à tête mit Enid, die an seinem Arme hing.

Ich bin bei Maud gewesen, sagte das junge Mädchen, als die ältere Dame außer Hörweite war, um sie wegen des Bildes zur Rede zu stellen. Sie gestand ihr Unrecht ein, erklärte aber, daß sie die Photographie meines Bruders verloren habe, nun kann ich sie Ihnen nicht zeigen, aber Sie würden sich Edwins sicher erinnern, wenn Sie ihn schon einmal gesehen hätten. Er ist blond, wie ich!

Und sehr groß? fragte Barnes, welcher daran dachte, daß Marina ihn einen sächsischen Riesen genannt hatte.

Nicht sehr groß für einen Engländer, aber groß nach französischen Begriffen. Diese Beschreibung paßte auch auf den Officier des Zweikampfes.

Hat Ihr Bruder irgend ein besonderes Merkmal?

Nein, ausgenommen, daß er ein schöner, vornehm aussehender Mann ist.

Der Ansicht würde jede Schwester sein. Ich bin z. B. davon überzeugt, daß meine Schwester mich auch für einen schönen Mann hält.

Wirklich? der ungläubige Ton und der erstaunte Blick ihrer Augen waren nicht gerade schmeichelhaft, aber im nächsten Augenblick meinte sie lachend:

Ich glaube doch nicht, daß ich partheiisch bin. Mein jüngerer Bruder Arthur sieht durchaus nicht gut aus — er wird, fürchte ich, ein wahrer Zwerg bleiben.

Da Barnes keine durchaus befriedigende Auskunft über Edwin erlangen konnte, sprach er von anderen Dingen und suchte dem Gespräch wieder eine persönlichere Wendung zu geben. Aber vergebens! Das junge Mädchen ging nicht darauf ein, sondern zog jede seiner gefühlvollen Aeußerungen in's Lächerliche; auf einmal bemerkte sie, daß sie die Baronin aus den Augen verloren, und daß sie wahrscheinlich in's Hotel zurückgekehrt sei, wohin sie ihr gleich folgen müsse. Als sie die Anlagen verließen, begegneten ihnen zwei Gestalten Arm in Arm, Musso Danella und Marina, die Barnes höflich grüßte.

Ich habe das junge Mädchen schon einmal gesehen, sagte Enid, es ist die Malerin, welche jenes entsetzliche Bild des Duells im Pariser Salon gemalt hat.

Ja, sagte ihr Begleiter, ich stand neben Ihnen, während Sie es betrachteten.

So? Ich habe Sie nicht bemerkt, aber das ist ganz natürlich, da ich Sie damals kaum von jedem andern Herrn unterschieden hätte.

Ich will Ihnen beweisen, daß ich in Ihrer Nähe war, antwortete er. Sind Sie sehr verliebt in den Mann auf dem Bilde, der den Sterbenden in den Armen hielt?

Nein, rief Enid, mit fröhlichem Lachen, ich haßte ihn, er war so häßlich!

Weshalb sagten Sie denn, daß Sie in ihn verliebt wären? Sie hätten dadurch trügerische Hoffnungen erwecken können!

Was? in dem Mann auf der Leinwand?

Nein, — aber in dem Original des Bildes.

Bei dieser seltsamen Bemerkung blickte das junge Mädchen sehr erstaunt: Ja — wenn er mich hätte hören können!

Ganz gleich, Sie sollten mit solchen Aeußerungen vorsichtiger sein, sagte Barnes mit feierlichem Nachdruck. Wenn er Sie gehört, hätte er sich vielleicht vor Liebe zu Ihnen verzehrt. Warum thaten Sie das?

Enid lachte hell auf über Barnes' vorwurfsvollen Ton und sagte dann:

Warum ich es that? Es war eine Kriegslist! Aber hier sind wir beim Hotel angelangt; gute Nacht, Herr Barnes aus New-York. Noch ein silberhelles Lachen ertönte, während sie leichtfüßig die Treppe hinaufeilte

Theil giebt den Modus der Klageführung über letztere an.

Berdjansk. (Gouv. Taurien). Wie bedeutende Anstrengungen zur Hebung des Volksschulwesens in einzelnen Theilen Rußlands gemacht werden, beweist der Kreis Berdjansk. Die Semstwo von Berdjansk, so berichtet der „Елисаветгр. Вѣстн.", erfreut sich schon lange wohlverdienten Ruhmes durch ihre bemerkenswerthen Fortschritte auf dem Gebiete der Entwickelung der Volksschulbildung, auf welchem sie allen Kreisen weit und breit vorausgegangen ist. Und es ist in der That erstaunlich, was hier geleistet worden. Der ganze Kreis zählt etwa 220,000 Einwohner, verwendet aber auf das Volksschulwesen jährlich über 100,000 Rbl., d. i. mehr als den dritten Theil eines gesammten Jahresbudgets. Abgesehen davon leisteten die drei Städte dieses Kreises — Berdjansk, Orjechow und Nogaisk — im Jahre 1889 noch 44,000 Rbl. und die Dorfgemeinden, darunter die deutschen Kolonien, zahlten in demselben Jahre 217,000 Rbl. für das Schulwesen, so daß im gesammten Kreise für Schulzwecke in einem Jahre allein von den Gemeinden über 260,000 Rubel aufgebracht wurden, was mit den Semstwo-Geldern zusammen über 360,000 Rbl. ausmacht. Auf dem Lande kommt in diesem Kreise 1 Lernender auf 12 Personen männlichen und 1 Lernende auf 42 Personen weiblichen Geschlechts. Nicht unerwähnt bleibt, daß bei den Schulen sich auch Bibliotheken befinden.

Ausländische Nachrichten.

— Neuerdings macht der sogenannte Welfenfonds viel von sich reden, nachdem ein Blatt gemeldet hatte, die Aufhebung desselben werde zu den nächsten gesetzgeberischen Vorschlägen des preußischen Staatsministeriums gehören. Es mag dahingestellt bleiben, ob eine solche Absicht besteht und ob der Landtag mit einer derartigen Vorlage beschäftigt werden wird. In den bezüglichen Erörterungen über diese Angelegenheit, wobei immer der Standpunct vertreten wird, daß die Zinsen des Welfenfonds nur zu politischen, namentlich Preßzwecken verwendet worden seien, übersieht man ganz, daß Theile der Zinsen in einer Weise vertragsmäßig verwendet werden, welche dem ursprünglichen Zwecke des Fonds entsprechen. Nach dem Tode des Königs Georg wurde z. B. der Königin-Wittwe Marie von Hannover auf Vermittelung des Herzogs von Altenburg aus den Zinsen des Fonds eine Jahresrente von 180,000 M. bewilligt. Die Verhandlungen führte der altenburgische Staatsminister v. Gerstenberg-Zech. Vertreter der Königin war Minister Dr. Windthorst. Es wurde damals ein vollständiger Vertrag abgeschlossen. Sollte also eine Aufhebung des Welfenfonds beabsichtigt sein, so müßte auch zur Erfüllung derartiger Verpflichtungen eine Vorsorge getroffen werden. Die Königin Marie von Hannover ist bekanntlich eine altenburgische Prinzessin und eine Cousine des regierenden Herzogs.

— Der Präsident Celman von Argentinien scheint die Politik des Marschalls Mac Mahon zu befolgen: J'y suis et j'y reste. Seine Kundmachung an die Argentinier athmet eine rührende Naivität. Nach ihr wären nur Parteisucht und Herrschbegier die Triebfedern des Aufstandes gewesen, während doch thatsächlich die Ursachen ganz wo anders liegen. Jedenfalls hat er — mag er sich nun so stellen, oder dies wirklich glauben — nicht Lust, vom Platz zu weichen. Wenn er der allgemeinen Strömung Trotz zu bieten wagt, so kann die Folge sehr leicht ein politischer Meuchelmord sein, denn die Erbitterung über ihn ist kolossal. Seine Finanzwirthschaft hat Argentinien zum Bankerott getrieben. Alle Zahlungen sind auf 4 Wochen eingestellt. Das heißt, daß sie finanzielle Anarchie jetzt zum Staatsdogma erhoben ist. Die thörichten Menschen, die in argentinischen Papieren ihre Ersparnisse angelegt haben, werden jetzt schwer dafür büßen müssen; natürlich sind es wieder die unwissenden kleinen Kapitalisten, die auf solchen Leim gegangen sind, die fachmäßigen Spekulanten werden sich bei Zeiten in Sicherheit gebracht haben. Einer Uebersicht über die Finanzlage, welche die „N. Fr. Pr." giebt, entnehmen wir, daß die Schulden des argentinischen Bundes, der Einzelstaaten, Städte und Eisenbahnen in dem Zeitraum von 1875 bis 1889 von 230 Millionen Gulden Gold auf rund 800 Millionen gestiegen sind. Dazu kommen 760 Millionen Gulden Pfandbriefe der National-Hypothekenbanken. Die vor zwei Jahren in Folge der Proklamirung der Bankfreiheit geschaffenen 15 Zettelbanken haben eine Notenausgabe von mehr als 302 Millionen Gulden, womit aber die älteren Noten im Betrage von 184,6 Millionen Gulden zurückgezogen werden sollten. Von diesen alten Noten ist aber mit Erlaubniß des Präsidenten Celman, welcher angeblich mit dem Direktor der Nationalbank unter einer Decke gespielt hat, wieder ein Theil in Umlauf gesetzt worden, welcher zuerst auf 38 Millionen Gulden (1 Dollar gleich 2 Gulden gerechnet) angegeben wurde, jetzt aber mit 118 Millionen Gulden beziffert wird. Diese ungesetzliche Notenausgabe, zu welcher noch der Beschluß des Kongresses kam, 100 Millionen Noten auszugeben, für welche Staatsländereien als Unterpfand dienen sollen, scheint den Anstoß zum Ausbruche der Revolution gegeben zu haben. Die Lage ist also folgende: Argentinien hat mehr als 2000 Millionen Gulden Gold Schulden bei einer Bevölkerung von $4\frac{1}{2}$ Millionen. Eine so ungeheure Schuld ist noch niemals von einer so kleinen Bevölkerung gemacht worden. Mit Ausnahme des Notenumlaufes ist der bei Weitem größte Theil der verzinslichen Schulden des Bundes, der Einzelstaaten, Städte und Eisenbahnen von zusammen 1700 Mill. Gulden in England, Belgien und Deutschland gemacht worden. Die letzten Goldanleihen im Frühjahr 1888 und 1889 wurden durch Häuser ersten Ranges, wie Baring Brothers, Rothschild und die Berliner Diskonto-Gesellschaft, aufgelegt. Es heißt übrigens, daß in einzelnen Provinzorten der Aufstand noch fortdauert, und daß man dort ernstliche Kämpfe führe. Präsident Celman erklärte lachend, daß das, was vorgefallen sei, nur eine militärische Meuterei war, und er dem Volk zeigen würde, wie wenig er daran denke, zurückzutreten.

— Die türkischen Zustände sind wahrhaft grauenvoll, wenn man die Erfahrungen in Betracht zieht, die in den letzten Jahren an dem Räuberwesen gemacht worden sind. Es herrscht nach wie vor vollständige Verwahrlosung. Der vor einigen Monaten von kleinasiatischen Räubern weggeschleppte Ingenieur Gerson schildert in einem an das „Budapester Tagbl." gerichteten Schreiben umständlich seine Erlebnisse während seiner Gefangenschaft, sowie das kleinasiatische Räuberunwesen. Die Räuber sind besser bewaffnet als die Soldaten des Sultans, sie sind im Besitz großer Geldmittel und betreiben die Wegschleppung von Reisenden gewerbsmäßig. Sie unterhalten deshalb einen gut organisirten Kundschafterdienst und zogen auch bei Gerson Erkundigungen über andere Ingenieure ein, über deren Gewohnheiten sie sich übrigens, dank ihren Kundschaftern, sehr gut unterrichtet zeigten. Auf die Vorstellung Gerson's, daß die anatolische Bahngesellschaft, in deren Dienst er steht, nicht 1500 Pfund Lösegeld für ihn zahlen werde, sagten die Räuber mit Ueberzeugung: „Der Sultan wird zahlen!" Bekanntlich wurde von der türkischen Regierung die Summe von 1500 Pfund wirklich erlegt.

— Ueber die Ausschreitungen der Arnauten in Macedonien geht der „Daily News", die freilich im Capitel der „türkischen Greuel" einen starken Pinsel führt, von ihrem Specialcorrespondenten in Prischtina ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„Ein ausländischer Consul bürgt für die Wahrheit der folgenden Thatsachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Arnauten plötzlich in die serbische Schule in Prischtina und schleppten die drei Schulmeister, sowie die Schullehrerin weg, welche sie einsperrten, nachdem letztere geschändet worden war. Die türkische Regierung hielt es für angezeigt, die Schule nach diesem Zwischenfall für immer zu schließen. In einer Nachbarstadt wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind mithin genöthigt, ihre Kinder in die mohamedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Arnauten ist, das Eigenthum eines serbischen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Insassen ihres Geldes und Viehes zu berauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Ort ganz und gar zu verlassen, und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten vierzig Arnauten das große Anwesen eines gewissen Mutar Tijamic unweit Prischtina, der mit einem Haushalt von 16 Männern und Frauen, alle wohlbewaffnet, dem Angriff Widerstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine drei Söhne übrig und sie ergaben sich. Die Arnauten fielen über sie her und hieben sie buchstäblich in Stücke. Dann warfen sie die Leichen in ein benachbartes Maisfeld, wo Adler und Geier sich täglich von dem Fleische nährten. Zwei Knaben, Söhne eines Landwirths Namens Lasarewitsch in Prisrend, waren vor einer Woche mit den Rindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Arnaut sie fing, sie auf seinem Pferde nach Hause nahm und zu mißhandeln begann. Die Knaben wehrten sich, worauf der Arnaut in Wuth gerieth und sie beide in Stücke hieb. Dann steckte er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit demselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Ueskük, ließ sich zum Muschir führen, und ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, schüttete er den grausigen Inhalt des Sackes vor den Füßen des Richters aus und rief: „Da, Pascha, sind meine Kinder! Was soll ich thun?" Die türkische Regierung versichert täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Pforte, von dem Wunsche beseelt, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Arnauten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen."

— Maßlose Greuel werden über London aus China berichtet: Als jüngst chinesische Truppen nach Unterdrückung einer Rebellion auf der Halbinsel Formosa zurückkehren sollten, überließ sie der General Khen-Thai dort ihrem Schicksal und nahm nur einige der Soldaten, denen er besonders wohlwollte, mit an Bord. Viele der Anderen kamen, ohne Proviant gelassen, auf der Heimfahrt in Booten aus Hunger um und 250 erlagen dem Fieber. Die Konsuln legten Fürsprache für gelandete Kranke ein und jener General schickte ihnen Todtengräber! Diese warteten nicht immer, bis die Aermsten ihr Leben ausgehaucht, sondern preßten sie sterbend und jammernd in die Särge und andere Soldaten setzten sich auf die Deckel, um die Unglücklichen niederzuhalten! Man hatte sie rudelweise zum Begräbniß getrieben. — Der Korrespondent der „Daily News" erläutert dazu: Bei den Chinesen ist es uralte Sitte, daß, wenn ein Soldat stirbt, sein Offizier die Begräbnißkosten von der Regierung bezieht und einen Theil davon giebt er den Kameraden des Verstorbenen. Dies erklärt im obigen Falle die schreckliche Unthat. Noch ehe die Unglücklichen gestorben, theilen sich ihre Kameraden bereits in die Gelder!

---

und Barnes trat, ganz ahnungslos vor Erstaunen über ihre letzten sonderbaren Worte, den Heimweg an. Eine Kriegslist? Was soll das heißen? murmelte er vor sich hin, und mit dem Gedanken, daß aller männliche Scharfsinn die Tiefen eines weiblichen Gemüthes nicht ergründen könne, suchte er endlich sein Lager auf.

Drittes Buch.

Die Begegnung in Monte Carlo.

Kapitel XII.

Am Roulettentisch.

Graf Musso Danella, der in Padua erzogen, hatte sich schon früh die Grundsätze jener mittelalterlichen Schule pessimistischer Weltanschauung, die zuerst der teuflische Florentiner Machiavelli verkündet, angeeignet und huldigte dem Glauben, daß jede menschliche Handlung aus einem besonderen Beweggrunde — gewöhnlich einem schlechten — hervorgehe. Er zerbrach sich deshalb den Kopf darüber, weshalb Barnes auf einmal solches Interesse daran hatte, Marina dazu zu bewegen, ihren Racheplänen zu entsagen. Weshalb hatte er nie besucht, sie in Paris aufzusuchen, um ihr den letzten Wunsch ihres sterbenden Bruders zu überbringen? Was hatte ihn veranlaßt, erst in Nizza zu ihr zu kommen?

Die Erwägungen bewogen den Grafen, gleich nach dem Besuch des Amerikaners die Notizen des Geheimpolizisten, welcher Jenem von Paris aus gefolgt war, einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen. Er ersah aus denselben, daß Barnes in Enid Anstruther verliebt sei, zweitens, daß die junge Dame auf dem Perron von Toulon mit ihm, die britische Marine erwähnt habe. Er begab sich zum Hôtel de Anglais und erfuhr, daß ihr Bruder — Marineoffizier an Bord der „Seeschwalbe", die am gestrigen Abend nach Gibraltar gesegelt sei, Enid besucht habe. Auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Er erinnerte sich, welchen Antheil die junge Engländerin an dem Bilde des Zweikampfes genommen. Sollte der Lieutenant z. S. Anstruther die Veranlassung sein, daß Barnes Marina zu beeinflussen gesucht, ihren Schwur der Vendetta zu vergessen? Es schien ihm werth, der Sache weiter nachzuspüren.

Marina in Tomasso's Schutz zurücklassend, entschloß er sich, allein nach Gibraltar zu fahren; er deutete seinem Mündel an, daß ihn ein schwacher Hoffnungsschimmer dorthin beriefe, und rieth ihr, zu ihrer Zerstreuung so lange mit dem alten Diener nach Monte Carlo zu gehen. So geschah es, daß derselbe Zug, der Barnes, Enid und die Familie Chartris hinführte, auch die schöne Corsicanerin nach Monaco trug.

Der Aufenthalt in Monte Carlo wirkt auf den leidenschaftlichen Spieler wie ein Opiumrausch — bald wähnt er sich jubelnd im Himmel, bald duldet er Qualen der Hölle.

So ging es Barnes, obwohl der Einsatz, um den er spielte, im Allgemeinen nicht auf den Spieltischen des Casino zu finden ist. Der erste Abend dünkte ihm ein himmlischer Traum, und auch Enid glaubte sich in eine Märchenwelt versetzt. Nach dem Mittagsessen geleitete er Fräulein Anstruther und Maud in die glänzend erleuchteten Speisesäle und weihte sie in die Geheimnisse des Roulette ein. Beide Mädchen gewannen: Enid strich Goldstücke genug ein, um sich für mindestens ein Jahr mit Handschuhen zu versehen, Maud, die es Barnes überließ, ihre Verluste zu decken, und nur den Gewinn einsteckte, trug ein nettes Sümmchen für Süßigkeiten davon. Als sich das Glück wandte, verließ der Amerikaner den Saal mit ihnen, und nachdem sie das „Kind" Chartris in's Hotel gebracht, schlug er seiner Angebeteten noch einen Spaziergang auf den Terrassen vor.

Dort kamen sie an Marina vorbei, deren schwarze Trauerkleidung die tiefe Bläße und Schwermuth ihres Antlitzes noch mehr hervorhob. Der alte Tomasso, in der malerischen Tracht seiner Heimathsinsel, stand in der Nähe.

Als der Amerikaner mit einer Verbeugung an ihr vorüberschritt, äußerte seine Begleiterin, die ein geheimes Interesse für das auffallend schöne Mädchen fühlte, den Wunsch, ihre Bekanntschaft zu machen, und obwohl Barnes viel darum gegeben hätte, eine Begegnung der Beiden zu vermeiden, konnte er Enid's Drängen auf die Länge nicht widerstehen, um so mehr, da er ihr keinen triftigen Grund für seine Weigerung hätte angeben können. So ging er denn auf Marina zu und sagte, nachdem er einige Worte mit ihr gewechselt hatte:

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— **Uebertrumpft.** Erster Reisender: „Unser Haus richtet jetzt in allen Hauptstädten der Welt Filialen ein." Zweiter Reisender: „Pah! Was will das sagen? Unser Haus hat eine solche Unmenge von Filialen in allen Weltgegenden, daß wir immer erst bei der Inventur merken, wenn ein paar davon eingegangen sind!"

— **In einer Mädchenschule zu Pest** war Prüfung. Dabei richtete ein Geistlicher an eines der Mädchen die Frage: „Mein Kind, was breitet sich über Deinem Haupte aus, wenn Du im Freien gehst?" — „Das Himmelsgewölbe", lautete die Antwort. — „Und wenn der Himmel umwölkt", war die nächste Frage, „was siehst Du dann?" — „Den Regenschirm", antwortete das Kind treuherzig.

— **Lakonisch.** Sohn (telegraphirt): „Wo bleibt Geld?" Vater (antwortet): „Bei mir!"

— **In einem kleinen Städtchen** hatte ein Ackerbürger Namens Tod in einem Sommer besonders schönes Kraut auf seinem Felde, mit welchen er gegen seine Freunde gerne prahlte. Als er aber eines Morgens wieder auf den Acker kam, um sich an dem Anblick zu weiden, war das ganze Kraut weg, und an einer Stange hing ein Zettel mit folgenden Worten: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen."

— **Heimgeleuchtet.** „Ist es wahr Nazi, daß Ihr Tiroler erst mit 40 Jahren klug werdet?" — „Natürli, aber auch nit Alle. Denn g'rad wenn ma 40 wird, da macht's dem Menschen einen Schnalzer im Leib und den muß ma hören. Wer den verpaßt, der bleibt akkurat so dumm wie Du!"

Tageschronik.

— **Selbstmord.** Gestern Morgen in der neunten Stunde machte der hiesige Agent Albert Müller in seinem im Hause Tischer, Ecke der Petrikauer- und Nawrotstraße, belegenen Comptoir seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Der auf so schreckliche Weise aus dem Leben geschiedene, erst 28 Jahre alte Mann, lebte nach allgemeiner Schätzung in geordneten, glücklichen Verhältnissen und genoß die Achtung Aller, die ihn kannten. In letzterer Zeit soll sein Geschäft nicht besonders gut gegangen sein und will man in Folge dessen Spuren von Tiefsinn an ihm bemerkt haben. Dieser Umstand läßt nun mit Sicherheit annehmen, daß der Unglückliche in einem Anfall von Schwermuth Hand an sich gelegt hat.

— **Personalnachricht.** Der Chef des Zgierzer Post- und Telegraphen-Komptoirs, Gouvernements-Sekretär Gorecki wurde zum Gehülfen des Chefs des Petrikauer Post- und Telegraphen-Komptoirs ernannt.

— **Messeraffaire.** Am Sonntag Nachmittag in der fünften Stunde wurde auf der Chojner Straße, in der Nähe des Geyer'schen Ringes, der Schuhmacher Kuszynski von einem Arbeiter, mit dem er in Streit gerathen war, durch zwei Messerstiche in den Kopf und Hals verletzt.

— **Unwahre Meldung.** Gestern Vormittag kam ein Mann ganz außer Athem nach der Telephonstation und bat, die Feuerwehr zu benachrichtigen, daß in der Kamiennastraße ein Brand ausgebrochen. Der Zugführer des II. Zuges, dem die Meldung per Telephon übermittelt wurde, setzte, da von einem Signal nichts zu hören war, Zweifel in die Richtigkeit dieser Mittheilung und fuhr mittelst Droschke nach der genannten Straße; wie er aber auch fragen mochte, von einem Feuer wußte Niemand das geringste. Es muß also angenommen werden, daß der Mann, welcher auf der Telephonstation den Brand meldete, sich einen dummen Scherz erlaubt hat, der ohne die lobenswerthe Vorsicht des betreffenden Zugführers der Kasse der Freiwilligen Feuerwehr unnöthige Ausgaben verursacht hätte.

— Bekanntlich trug der Lodzer Industrie-Rayon nicht wenig dazu bei, der asiatischen Baumwolle Eingang in unsere einheimischen Manufacturen zu schaffen. Zu den Pionieren dieses sowohl für den Staat als auch für die Consumenten so wichtigen Unternehmens gehört die Firma **„Gebrüder Schloßberg-Moskau, St. Petersburg, Lodz"**. Einem uns vorliegenden Circulaire der qu. Firma zufolge hat dieselbe eine Filiale in Samarkand eröffnet und nehmen wir Veranlassung, einige Sätze dieses Cirkulairs, die auch weitere Kreise interessiren dürften, hier zu reproduziren:

„Der Aufschwung, welchen der Baumwollanbau in Taschkent, Kokand, Margelan, Buchara u. s. w. sowohl qualitativ, als auch quantitativ in den letzten Jahren genommen hat und die Beliebtheit, deren sich die daselbst kultivirten Sorten in sämmtlichen Spinnereien Moskaus und Petersburgs und in letzter Zeit auch am hiesigen Platze erfreuen, veranlaßt uns, unser in Mitte la s t en bestehendes Geschäft, dessen Thätigkeit in der Hauptsache auf den Einkauf von Baumwolle für eigene und fremde Rechnung gerichtet ist, in erweitertem Umfange fortzuführen und zu diesem Zwecke für das genannte Zweiggeschäft unserer Firma den Hauptsitz in Samarkand zu gründen, von welchem Platze aus der Baumwolleinkauf durch unsere Leute auch an den übrigen oben bezeichneten Märkten bewerkstelligt werden wird. Die Leitung des Samarkander Hauptcomptoirs unseres Baumwollgeschäftes haben wir unserem Mitarbeiter Herrn G. S. Hurwitz übertragen, der unsere Firma per procura zeichnen wird."

Möge auch dieses neue commerzielle Unternehmen dazu beitragen, wo gehörig, den Beweis zu liefern, mit welchem Unrechte gewisse Journalisten die hiesige Industrie eine f r e m d e nennen.

— Die für den gestrigen Tag angesetzt gewesene Benefizvorstellung für den **Komiker Herrn W. Gloger** konnte nicht stattfinden, da Frau Zimajer telegraphisch nach Krakau berufen wurde. In Folge dessen hat nun Herr Gloger für **heute Abend in Helenenhof** ein Vokal- und Instrumental-Konzert, verbunden mit einer Theatervorstellung zu seinem Benefiz arrangirt. Zur Aufführung kommt das Lustspiel „Alte Junggesellen" sowie die Operette „Zarte Seite". In den Zwischen-Acten werden Frl. Leichnitz sowie die Herren Neck und Mareck Arien und Lieder vortragen. Außerdem konzertirt das Theater-Orchester und die Kapelle des 3. Jäger-Bataillons. Es wird also für ein verhältnißmäßig geringes Eintrittsgeld sehr viel geboten und steht zu erwarten, daß Herr Gloger, der allgemein beliebte Komiker, sich einer regen Theilnahme des Publikums zu erfreuen haben wird.

— **Die Luftschifferin Frau Richard** ist in nicht geringer Besorgniß um ihren Ballon, der bis jetzt noch immer verschwunden ist. Nach ihrer Aussage kann derselbe bei geschlossenem Ventil, ehe das Gas soweit entweicht, daß er fällt, 300—400 Werst weit gehen. Sollte derselbe völlig verloren sein, so wäre dies für Frau Richard ein großer Verlust.

— **Die im Lange'schen Garten** konzertirende Kapelle unter Direction des Herrn H e n r y B e r é n y hat für heute Abend ein ganz besonders gewähltes Programm aufgestellt, das wir nachstehend veröffentlichen:

I.

1) Ouverture „Egmont"	Beethoven.
2) „Freut Euch d. Lebens „Walzer"	Strauss.
3) Serenade	Grünfeld.
4) Kadetten-Streiche	Suppé.

II.

5) Ouverture „Mignon"	Thomas.
6) Sarabanda	Czibulka.
7) Legende	Wieniawski.
(Violin-Solo Herr Kapellm. Berény.)	
8) Phantasie „Lohengrin"	Wagner.

III.

9) Ouverture „Die beiden Husaren"	Doppler.
10) „Donau-Weibchen" Walzer	Strauss.
11) Phantasie a. „Rigoletto"	Verdi.
12) Mazurka	Lewandowski.

— Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt ist neuerdings folgende **unbestellbare Korrespondenz** eingegangen:

A. G e w ö h n l i c h e B r i e f e: W. Kermel aus Berlin, Markus Seligmann aus Dünaburg, S. Goldstein aus Wilna, Philipp Kirsch aus Warschau, Herrmann Pasch (aus dem Postwaggon), Stanislaw Kleiner aus Piontek, Miroschnikow aus Petrikau, Felicia Braun aus Warschau, Joseph Weintraub aus Wloszczow, Moritz Peretz aus Warschau, Jakob Moschka Goldstein aus London, Amanda Fiebig aus Sosnowice, Sußmann Bornstein aus Chemnitz, Simon Zeitlich aus Witebsk, Andrej Samschidin aus Zawiercie, Naschkin aus Minsk, Franziska Stark aus Charkow, Ichel Rosenberg aus Petrikau, Wilhelm Hillringhaus aus Barmen, David Korn aus Berlin, Stanislaus Malcharsk aus Sosnowice, M. F. Posnanski aus Rowna, Grünberg aus Warschau;

B. O f f e n e B r i e f e u n d K o r r e s p o n d e n z - K a r t e n: Joseph Wodzinwodski (aus dem Postwaggon), Linkus aus Brest, Joseph Prusko aus Kalisch, Joseph Adler aus Krefeld, Berek Roth aus Dubrowy, Israel Icek Hersch aus Nowo-Radomsk, J. Herschkowicz aus Ciechanow, Jankel Finkelstein aus Staszow, Ch. B. Naschkin aus Odessa, August Wölfle aus St. Petersburg, Max Hammer aus Kalisch, Zelreid aus Warschau, M. L. Kranz (aus dem Postwaggon) Chaim Hanech aus Kalisch, Felician Kowalski (aus dem Postwaggon), Leyser Neumann (aus dem Postwaggon), L. Priefer aus Kamenez-Podolsk, Chakn Bennaud aus Kalisch, Brauer & Kiedrzynski aus Warschau;

C. K r e u z b a n d s e n d u n g e n: Lebenstein aus Berlin, Scholten aus Breslau, Salomon Sieradzki aus Warschau, M. Mittelmann aus Warschau, A. M. Goldbart aus Last;

D. R e k o m m a n d i r t e B r i e f e: Ferdinand Martin aus Czenstochau, Rosalie Wojczycka aus Pilica, Franziska Miernicka aus Lublin, Lucia Krawczyk aus Derbent, Schaja Weiskop aus Pniewo, Jan Grigorczyk aus Gostkow.

— Folgendem **redaktionellen Stoßseufzer** aus der Blüthezeit der sauren Gurke begegnen wir in der „Mit. Ztg.": „Vor Paris nichts Neues, v. Podbielski" — so lauteten bekanntlich wochenlang die lakonischen Telegramme des Generalquartiermeisters der deutschen Armee vor dem belagerten Paris. „In Mitau nichts Neues. Die Redaktion" — mit diesem Satze könnten auch wir heute und vielleicht noch manches Mal in diesem Sommer unsere Pflicht der Lokalberichterstattung über Mitausche Vorgänge sehr wohl für erfüllt und die Rubrik „Lokales" für genügend gefüllt erachten, denn — es geht eben in Mitau jetzt nichts vor. Obwohl wir nicht so vermessen sind, Mitau mit Paris sonst in irgend welche Parallele zu setzen, so will es uns doch bedünken, als hätte unsere friedliche Stadt in einer Beziehung eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Paris des Jahres 1871. Mitau gleicht nämlich einer belagerten Stadt, insofern als alles, was fliehen konnte, aus der Stadt entflohen ist. Nur wer durchaus in der Stadt bleiben mußte, wie z. B. Redakteure und einige sonstige Sklaven ihres Berufs, sind geblieben. Im übrigen hinkt natürlich der Vergleich, wie jeder. Eine Hungersnoth ist Gottlob noch nicht über uns hereingebrochen, Katzen, Ratten und Mäuse, die beliebten Bratenlieferanten der heldenmüthigen Pariser in jenen Tagen, laufen in Mitau nach wie vor ganz ungegessen umher; empfindlichen Mangel leidet einzig — die Redaktion der Mitauschen Zeitung, und zwar Mangel an Lokalnachrichten. So gänzlich mausetodt ist die saison morte offenbar in keiner anderen Stadt der Ostseeprovinzen wie in Mitau. Was bietet nicht Riga alles noch im Sommer, zumal, wenn man seine Dependenzen, Hagensberg mit seinem Theater und den Strand, mit hinzunimmt. Libau ist als Seestadt und Badeort ebenfalls von einem frisch pulsirenden Leben auch zur Sommerzeit erfüllt. Dorpat hat sein vortreffliches Sommertheater, in welchem eine schöne Oper die andere ablöst. Nur unsere gute Stadt Mitau hat einfach — nichts. Sie hält einen festen Sommerschlaf. Diesen näher und wiederholt zu schildern, dürfte ein Unterfangen sein, welches einschläfernd auch auf unser Leser-Publikum wirken könnte. Wir werden es also nicht wieder thun. Möge sich daher das verehrliche Publikum nicht allzusehr wundern, wenn die Rubrik „Lokales" in unserem Blatte nächstens „abwesend angetroffen" wird. Denn wir bekennen aufrichtig, wir wissen nicht, womit wir sie fürder in den nächsten Wochen füllen sollen. An Stelle des verehrten Publikums aber wüßten wir ganz genau, was wir thäten. Wir würden uns an seiner statt die liebe Sommerzeit überhaupt nicht mit Zeitungslektüre verderben. Wenn wir es nicht leider müßten, wir thäten es wahrlich nimmermehr.

Telegramme.

Berlin, 4. August. Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Kissingen war auf Montag Abend festgesetzt.

Innsbruck, 4. August. Bei der Station Boels entgleiste am Sonntag ein Personenzug. Drei Wagen rutschten über den Innndamm ab, zwei derselben wurden umgestürzt und kamen zur Hälfte im Innbett zu liegen. Die Reisenden des Zuges, 120 an der Zahl, konnten, soweit festgestellt ist, gerettet werden. Zwei Reisende erlitten ernstere, zwanzig leichtere Verletzungen. Als Ursache des Unfalls wird schlechte Beschaffenheit der dortigen Bahnstelle angegeben.

Paris, 4. August. Auch in Frankreich wendet man jetzt der Auswanderung nach Südamerika seine Aufmerksamkeit zu. In der letzten Kammersitzung verlangte ein Abgeordneter, die Regierung solle die Auswanderungs-Agenten streng überwachen. Der Minister Constans erklärte darauf, er habe Befehl ertheilt, alle unerlaubten Verlockungen zur Auswanderung der Staatsanwaltschaft anzuzeigen und habe die Präfekten angewiesen, allen Auswanderungslustigen klar zu machen, welche Gefahr sie liefen, und ihnen zu rathen, lieber nach den französischen Kolonien auszuwandern. Fremde Auswanderungsagenten würden ausgewiesen. Dies sei Alles, was die Regierung thun könne. Die Auswanderung, welche früher die Zahl 25,000 jährlich erreicht habe, sei jetzt im Abnehmen begriffen.

London, 4. August. Am Sonntag Abend 10 Uhr kam Kaiser Wilhelm an Bord der Yacht „Hohenzollern", die von dem deutschen Geschwader begleitet war, in der Bucht von Dover an. Der Salut der deutschen Kriegsschiffe wurde von den Strandbatterien erwidert. Die Landung in Ost-Cowes erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags. Nach erfolgter Landung schritt der Kaiser die aufgestellte Ehrenwache ab und begab sich sofort nach Schloß Osborne, wo die Königin Viktoria ihn empfing und herzlichst bewillkommnete. Die Königlichen Prinzen waren beim Empfange anwesend und wurden vom Kaiser ebenfalls herzlich begrüßt.

London, 4. August. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 2. d. M., die Städte Peking, Tungchow und Tientsin stehen unter Wasser, die Geschäfte stocken. Bisher ist es den Behörden nicht gelungen, die Fluthen zu bewältigen.

Madrid, 4. August. Die Cholera verbreitet sich in Spanien immer weiter. In Arges, Provinz Toledo, sind 4 Cholerafälle vorgekommen. Die portugiesische Regierung hat das Einlaufen von Eisenbahnzügen in das portugiesische Gebiet untersagt; es werden sämmtliche Eisenbahnzüge an der Grenze angehalten und die Reisenden einer Quarantäne unterworfen. Indessen ist die Cholera bereits in Badajoz ausgebrochen.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Lotte aus Szpaki. — Schachel aus Riga. — Skowroński und Minkiewicz aus Warschau. — Wampola aus Unter-Kraupen. — Szańkowski aus Rzezusnia. — Milow, Kaczkaczew und Ossipow aus Tiflis. — Schichinow aus Gore. — Kraft aus Breslau. — Haagen aus Moskau.

Hotel Mannteuffel. Herr Rutschtein aus Kiew. — Kuske aus Zduńska-Wola. — Aronsohn und Miezurin aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herren Gradus, Walewski, Brzosko und Kozlowski aus Warschau. — Eljaszewicz aus Dünaburg. — Jampolski aus Czerkask. — Friedländer aus Białystok. — Lewicki aus Lublin.

Okowit-Preis.

Warschau, den 4. August 1890.
En gros pr. Wedro 844[0] — — — — 851[1]) 2%
Detail-Preis p. „ 857[2] — — — — 863[4]) Zuschlag
78% mit Accise Kop. zu 9¼%

Coursbericht.

Berlin, den 5. August 1890.
100 Rubel = 241 M. 35
Ultimo = 241 M. 75

Warschau, den 5. August 1890.

Berlin	41	50
London	8	37
Paris	33	55
Wien	73	25

Warschau, den 4. August 1890.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin . .	100 M.	4	41.80	—.—	41.40, 50, 55, 60
London . .	1 Lstrl.	5	8.43	—.—	8.41
Paris . .	100 Fr.	3	33.85	—.—	—
Wien . .	100 fl.	4	73.65	—.—	73.15, 20, 30
Petersburg .	100 Rs.	6	—.—	—.—	—

Briefkasten.

Herrn **K.** hier. Besten Dank für die freundlichen Mittheilungen. Nr. 1 ist zwar hochkomisch, eignet sich aber leider nicht zur Veröffentlichung, weil es doch wohl ein wenig zu — drastisch ist.

Inserate.

Die En-gros- & En-détail- (3—3

Tabak- und Cigarren-Handlung

von

Clemens Willerth,

vormals Robert Fischer,

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 786,

empfing und empfiehlt in ausgezeichneter Güte 3 Qualitäten

VIRGINIER

aus der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Wien, sowie

Papierossen - Tabake

in Holzkisten á 1 Pfd. Packung, aus der Allerhöchst bestätigten **Tabak-, Cigarren- und Papierossen-Fabrik der**
„Compagnie Laferme" in St. Petersburg.

E. Häbler & Co, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 193 neu,

3—1) empfehlen ihre

Patentirten Kork-Isolir-Materialien

Anerkannt beste und leichteste Isolirung für Rohrleitungen, Dampfkessel und Apparate aller Art.

Temperaturerhöhung nur 1° C gegen äußere Luft, **Ersparniß an Condensationswasser** 93 %, daher **größtmögl. Kohlenersparniß,** bezahlt die Umhüllung in einigen Monaten. Isolireffect bedeutend größer als bei jeder anderen Isolirmasse. Garantirte Güte und Dauerhaftigkeit. **Kosten** durchaus **nicht höher** als bei anderen Isolirungen.

Kork-Platten

für Shed-, Holzcement und Wellblech-Dach-Isolirungen, Verkleidung feuchter Wände und Fußböden, Eiskeller, Trockenräume etc.

Anschläge gratis. Arbeiten auf Wunsch incl. Montage.

Der Blumen-Puder

der aus dem feinsten Reis präparirt wird, hat nach den bisherigen Versuchen keinen Ersatz gefunden, er ist sehr milde, haftet gut an die Gesichtshaut an und ist nicht bemerkbar. Wer diesen Pouder verwendet, hat immer das jugendliche Aussehen von 19 Jahren, derselbe wird als der beste von den Damen der höchsten Stände verwendet.

Preis für größere Schachteln 1 Rs., für kleinere 60 Kop.

Parfümerie-Depot von W. Kułakowski,

Petrikauer-Straße Nr. 45. (16—1

Fabrik wattirter Decken

von

Emma Rampold,

Kamienna- (Finster-) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

33) **Preis von 5 bis 20 Rbl. pr. Stück.**

Die electrotechnische Fabrik von

Aug. Hüffer, Lodz,

offerirt

Drahtseile

aus Ia. Patent-Gußstahldraht und Eisendraht von 2" Diameter abwärts an, sowie

Stachel-Zaundräthe

zur Einfriedigung von Feldern, Weideplätzen etc.

Die Drahtseile werden in obiger Fabrik auf besonderen hierfür konstruirten Kabelmaschinen hergestellt, wodurch nur allein ein schöner, gleichmäßiger und für die Haltbarkeit der Seile bedeutungsvoller Drall erzielt werden kann. (3—3

Bouquetmanchetten

3—3) in großer Auswahl, wie auch

Tortenunterlagen

in allen Größen und Mustern empfiehlt die
Papier- und Schreibmaterialien - Niederlage von

A. J. TYBER, Petrikauerstraße Nr. 786.

Gärtner und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein tüchtiger Kaufmann,

bei der hiesigen Kundschaft durchaus gut eingeführt, **wird als Compagnon** mit einer Einlage von **3—4000 Rs.** für ein rentables Geschäft **gesucht.** Volle Sicherung steht zu Gebote. Gefl. Offerten sub „Compagnon 100" an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—3

Ein Buchhalter,

der deutschen, polnischen, russischen, französischen und englischen Sprache mächtig, der in Agentur durchaus bewandert und auch selbstständig in Fabriksgeschäften arbeitete, **sucht,** gestützt auf Prima-Referenzen, passende **Stellung.**

Gefl. Offerten unter „Heinrich" an die Exped. Bl. d. erbeten. (3—1

Schüler

vom Gymnasium und der Gewerbeschule

finden gute Pension.

Für die Schüler wird auch ein **Correpetitor** gehalten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Dr. Stanisł. Łagowski,

ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Lodz, **Kamienna- (Finster-) Straße** im Hause **Jäkel** als **prakt. Arzt** und **Geburtshelfer** niedergelassen. Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr Nachm. (20—16

---

50 Rbl. Belohnung

demjenigen, der einem jungen Manne, perf. **Buchhalter und Correspondenten, einen Posten verschafft.**

Offerten sub B. S. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—3

Ein elegant

möbl. Zimmer

an der Petrikauer-Straße, mit Beköstigung und Bedienung, an einen oder zwei Herren **zu vermiethen.** (3—3

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein diebessicheres

möblirtes Zimmer

ist an 1 oder 2 Herren **zu vermiethen.**

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4-5

Eine Baustelle

an einer Hauptstraße, in verkehrsreicher Gegend gelegen, ist **ohne Zwischenhändler** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Näheres ist der Exped. d. Bl.

Gesucht

wird ein **tüchtiger Reiger** für eine mechanische Kammgarnweberei.

Auskunft bei H. Andersch, Petrikauerstraße Nr. 727 (165 neu). (3—3

Mit Anfang des Schuljahres eröffne ich in Lodz, an der Petrikauerstraße Nr. 507 (66), Haus Herszkowicz, eine **zweiklassige Knabenschule.**

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, gebe ich die Versicherung, daß ich auf das Gewissenhafteste für deren Ausbildung Sorge tragen werde. In der Schule wird auch Musik-Unterricht ertheilt werden, und zwar im Violin- oder Pianoforte-Spiel. Das Einschreiben der Schüler beginnt **am 4.,** der Unterricht am 25. August l. J.

Konstantin Andrzejaczek.

Wer gebrauchte Möbel

für einen annehmbaren Preis
verkaufen will,

beliebe Offerten unter „Möbel 75" an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Helenenhof.

Mittwoch, den 6. August 1890:

Vocal- und Instrumental-

Concert

u. Theater-Vorstellung

der polnischen dramatischen Künstler-Gesellschaft,
zum Benefiz für Herrn Gloger.

Die alten Junggesellen

Lustspiel in 1 Act von Bliziński.

Zarte Seite

Französische Operette in 1 Act.

Frl. **Leichnitz,** sowie die Herren **Recki** und **Marecki** werden in den Zwischenacten verschiedene Arien und Lieder vortragen.

Näheres besagen die Programme.

Das Theater-Orchester ist unter Leitung des Kapellmeisters **Balcarek** und der Militär-Chor unter Leitung des Kapellmeisters **Dmochowski.**

Anfang $8^1/_2$ Uhr Abends.

Anfang des Concerts um 5 Uhr.

Paradies.

Donnerstag, den 26. Juli (7. August) 1880:

Großes kleinrussisches

Concert

in 3 Abtheilungen.

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Anfang $8^1/_2$ Uhr Abends.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 24. September (6. Oktober) l. J. im Saale des Friedensrichter-Plenums der Stadt Lodz eine **öffentliche**

Licitation

des an der Promenadenstr. unter Nr. 767 b gelegenen Platzes, von der Summe Rs. 4000, stattfinden wird.

3—2) Ein eleganter, gebrauchter

HALBDECK-WAGEN

(Moskauer Fahr.) ein- und zweispännig zu fahren, ist preiswerth **zu verkaufen.**

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zur

Gobelin-Decken-Fabrikation

sind **7 Stück complett eingerichtete**

Jaquard-

MASCHINEN

und zwar 5 Stück 1200. **und** 2 Stück 600. mit den entsprechenden gut eingeführten Mustern, ferner 1 Stück 1200. Jaquard-Maschine **ohne** Vorrichtung **billig zu verkaufen bei**

Ludwig Meyer.

Einige

Bernhardiner-



Hunde

sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-1

Lehm

ist **unentgeltlich abzuholen vom Hofe der Brauerei der**

K. Anstadt'schen Erben.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою
Варшава, дня 25 Іюля 1890 г.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.